

Heinz Günter Holtappels, Ilse Kamski, Thomas Schnetzer

Qualitätsrahmen für Ganztagschulen

Der hier vorgelegte Qualitätsrahmen für Ganztagschulen soll Schulen, schulischen Unterstützungssystemen, der Gesamtsystemebene in Schulaufsicht, Schulinspektion und Schulträgern sowie der Wissenschaft eine erziehungswissenschaftliche Orientierung für die Entwicklung und Gestaltung des Ganztagsbetriebs und für ihre Erforschung und die Qualitätsüberprüfung geben. In der praktischen Arbeit geben Qualitätsmerkmale und -kriterien Halbtagschulen, die eine Umwandlung zur Ganztagschule anstreben, wichtige pädagogische und organisatorische Orientierungen und Anregungen zur Entwicklung, während sie bestehenden Ganztagschulen für ihre Arbeit am Ausbau, an der Evaluation und an der Weiterentwicklung helfen sollen.

Der ausgearbeitete Qualitätsrahmen basiert einerseits auf systematisch-theoretischen Begründungszusammenhängen und Zielorientierungen für ganztägige Schulen, die sich aus sozial- und erziehungswissenschaftlichen Ansätzen der Sozialisations-, Schul-, Bildungstheorie und entsprechenden empirischen Erkenntnissen herleiten lassen; andererseits ergeben sich Qualitätsmerkmale aus empirischen Resultaten der Schulqualitäts- und Schulentwicklungsforschung zur Entwicklung, zur Gestaltung und zu Wirkungen von Ganztagschulen. Auch wenn Qualitätsmerkmale und -kriterien zweifellos normative Anforderungen und Standards beinhalten, versteht unsere Wissenschaftlergruppe ihr Qualitätsmodell eher als Orientierungsrahmen mit Aufforderungs- und Anregungscharakter, um die Qualitätsperspektive bei der Entwicklung und Gestaltung von Ganztagschulen zu stärken und zunächst auch die Diskussion um Qualität zu beleben und zu intensivieren.

Zum Aufbau des Qualitätsrahmens

Der Qualitätsrahmen wurde in Anlehnung an das CIPO-Modell zur Schulqualität aufgebaut und stellt dementsprechend Qualitätsmerkmale auf drei Dimensionen auf: der System- und Strukturqualität, der Gestaltungs- und Prozessqualität und der Ergebnisqualität. Dabei werden zudem Kontextbedingungen einerseits und Schulentwicklungsbemühungen andererseits berücksichtigt. Damit wird erstens in Rechnung gestellt, dass die Schulgestaltung und die Ergebnisse des Schulbesuchs immer in Abhängigkeit von außerschulischen Kontextbedingungen stehen oder sogar Wechselwirkungen vorliegen. Zweitens finden die Bemühungen der einzelnen Schule um systematische Weiterentwicklung und Qualitätsverbesserung Berücksichtigung, womit das Qualitätsmodell zugleich seinen starren Charakter verliert und dynamische Entwicklungsmöglichkeiten einbezieht.

Zur Anwendung des Qualitätsrahmens

Die Qualitätsbereiche oder -dimensionen werden durch Qualitätsmerkmale strukturiert. Die Qualitätsmerkmale wiederum umfassen ein Set von Qualitätskriterien, die die geforderte Qualität faktisch erst definieren. Da Qualitätskriterien nicht direkt feststellbar und messbar sind, werden zu jedem Kriterium konkrete Qualitätsindikatoren benötigt, die es erlauben, das Vorhandensein beziehungsweise den Grad der Realisierung eines Kriteriums zu messen.

Der Qualitätsrahmen kann demnach sowohl für die system- und schulbezogene Entwicklungsarbeit als auch für die Qualitätsanalyse, -überprüfung und -beurteilung über schulinterne und schulexterne Evaluation genutzt werden. Ferner bieten Qualitätskriterien und -indikatoren Ansatzmöglichkeiten für die empirische Forschung. Dabei ist allerdings in Rechnung zu stellen, dass sich gerade aufgrund von Forschungserkenntnissen und der Erprobung von Praxismodellen die Qualitätsmerkmale und die jeweiligen Sets von Qualitätskriterien mit der Zeit verändern können und müssen.

Im Folgenden wird zunächst für jede der drei Qualitätsdimensionen ein Überblick mit einem Tableau gegeben. Anschließend werden innerhalb der einzelnen Dimensionen die Qualitätsbereiche näher beschrieben und diese mit Qualitätskriterien bezeichnet. Dazu werden jeweils beispielhaft Indikatoren formuliert, an welchen die Kriterien zu prüfen wären.

I. SYSTEM- UND STRUKTURQUALITÄT		
Qualitätsbereich 1	Qualitätsbereich 2	Qualitätsbereich 3
Organisatorische Rahmenbedingungen	Ausstattung von Ganztagschulen	Strukturelle Kontextbedingungen
1.1 Organisationsvorgaben	2.1 Raumprogramm	3.1 Externe Unterstützungssysteme
1.2 Normative Vorgaben	2.2 Personalausstattung	3.2 Regionale Kooperationsnetzwerke
1.3 Zeitrahmen	2.3 Materialausstattung	

II. GESTALTUNGS- UND PROZESSQUALITÄT				
Qualitätsbereich 1	Qualitätsbereich 2	Qualitätsbereich 3	Qualitätsbereich 4	Qualitätsbereich 5
Konzeption von Ganztagschule	Organisation und Management	Professionalität des Personals	Pädagogische Gestaltungsfelder	Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen
1.1 Leitbild und Bildungskonzept in der Schule	2.1 Steuerung und Zuständigkeiten	3.1 Führungsverhalten im Ganztagsbereich	4.1 Differenzierte Lernkultur des Unterrichts	5.1 Systematische Schulentwicklungsarbeit
1.2 Schulkonzept	2.2 Schülerpartizipation und Bindungsgrad	3.2 Kooperation des Personals	4.2 Förderung und Aufgabenbetreuung	5.2 Überprüfung von Zielerreichung und Qualität des Ganztagsbetriebs

1.3 Konzeptionelle Verbindung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Elementen	2.3 Verlässlichkeit von Ganztagschule		4.3 Erweiterte Lerngelegenheiten und Erfahrungsfelder	
1.4 Organisation der Ganztags-elemente	2.4 Zeitorganisation und Rhythmisierung		4.4 Gemeinschaft und soziales Lernen	
	2.5 Raumgestaltung und Raumorganisation		4.5 Demokratie-lernen und Partizipation	
	2.6 Personalstruktur und Personaleinsatz		4.6 Öffnung der Schule	
	2.7 Schulöffnung und Kooperation mit außerschulischen Partnern		4.7 Freizeitangebote	
	2.8 Mahlzeiten und Verpflegung			

III. ERGEBNISQUALITÄT			
Qualitätsbereich 1	Qualitätsbereich 2	Qualitätsbereich 3	Qualitätsbereich 4
Ergebnisse des Schulbesuchs und der Schullaufbahn	Fachliche und überfachliche Kompetenzen	Sozialkompetenz	Wohlbefinden und Zufriedenheit
1.1 Bildungserfolg am Ende eines Bildungsabschnitts der Schullaufbahn	2.1 Fachliche Kompetenzen	3.1 Förderung durch prosoziales Verhalten	4.1 Wohlbefinden und Zufriedenheit auf Schülerebene
1.2 Verlauf der Bildungslaufbahn	2.2 Fachübergreifende Kompetenzen		

I. System- und Strukturqualität

Die System- und Strukturqualität einer Schule ist jener Bereich, der von Schulen am wenigsten beeinflussbar ist. Die organisatorischen Rahmenbedingungen, die Ausstattung und die strukturellen Kontextbedingungen stellen die Ausgangslage für das Ganztagsschulgeschehen dar. Ministerielle Vorgaben und die Mittelvergabe durch die einzelnen Träger sind die Pfeiler, auf denen Ganztagschulen aufbauen müssen und können. Handlungsspielraum eröffnet sich in diesem Bereich lediglich bei der Nutzung externer Unterstützungssysteme und regionaler Kooperationsnetzwerke.

1 Organisatorische Rahmenbedingungen

Die organisatorischen Rahmenbedingungen stellen die Grundvoraussetzung für einen funktionierenden Ganztags schulbetrieb dar. Dabei sind die pädagogischen Intentionen und Konsequenzen der verschiedenen Ganztags schulmodelle innerhalb der *Organisationsvorgaben* zu berücksichtigen. *Normative Vorgaben*, repräsentiert durch curriculare und organisatorische Leitlinien, stellen dabei das Gerüst für die Umsetzung dar. Der erforderliche *Zeitraahmen* für die einzelnen Handlungsbereiche einer ganztägigen Schule wird sowohl von strukturellen Möglichkeiten als auch von den Zielen, Anforderungen und Gestaltungsansätzen der Ganztags schule bestimmt.

1.1 Organisationsvorgaben

Kriterien	Indikatoren
1.1.1 Gebundene Ganztags schule	Alle Schülerinnen und Schüler nehmen an mindestens drei (identischen) Wochentagen, für mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten teil.
	Die Möglichkeiten der Rhythmisierung auf Schulebene, Unterrichtsebene und Schülerebene werden ausgeschöpft.
	Die Verzahnung von Unterricht und weiteren Angeboten ist organisatorisch gewährleistet und im Schulkonzept begründet.
1.1.2 Teilgebundene Ganztags schule	Ein Teil der Schülerinnen und Schüler (z.B. klassenweise, jahrgangweise) nimmt an mindestens drei (identischen) Wochentagen, für mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten teil. Die Teilnahme ist verbindlich und somit obligatorisch.
	Eine Binnenrhythmisierung innerhalb des Unterrichts wird vorgenommen.
	Es besteht ein Konzept zur Kooperation der Lehrkräfte mit dem weiteren pädagogisch tätigen Personal und somit die Möglichkeit zur Verzahnung von Unterricht und Angeboten.
1.1.3 Offene Ganztags schule	Einzelne Schülerinnen und Schüler können auf Wunsch ein Bildungs- und Betreuungsangebot in der Schule an mindestens drei Wochentagen, für mindestens sieben Zeitstunden wahrnehmen. Die Anmeldung ist für einen definierten Zeitraum (1/2 Jahr) verbindlich und somit obligatorisch.
	Die Schülerteilnahmequote liegt nicht unter 30% (zwecks Angebotsvielfalt und jahrgangsbezogener Möglichkeiten).
	Es wird eine hinreichende soziale und leistungsgemäße Mischung der Gruppen angestrebt.
	Eine Binnenrhythmisierung innerhalb des Unterrichts wird vorgenommen.
	Es besteht ein Konzept zur Kooperation der Lehrkräfte mit dem weiteren pädagogisch tätigen Personal.

1.2 Normative Vorgaben

Kriterien	Indikatoren
1.2.1 Curriculare Vorgaben	Im Lehrplan und der Stundentafel werden die Bildungsstandards berücksichtigt.
	Das schuleigene Curriculum orientiert sich an den von der Schule definierten Kompetenzfeldern.
	Fachbezogene Teamstrukturen werden im Hinblick auf die optimale Realisierung der curricularen Vorgaben umgesetzt.
1.2.2 Organisatorische Vorgaben	Der Ganztagsbetrieb ist unter der Regie der Schulleitung zu organisieren.
	Die Ganztagsangebote stehen in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem pädagogischen Konzept.

1.3 Zeitrahmen

Kriterien	Indikatoren
1.3.1 Umfang	Für die Primarstufe gibt es eine tägliche Kernzeit von 8.00 bis 15.00 Uhr.
	Für die Sekundarstufe gibt es eine tägliche Kernzeit von 8.00 bis 16.00 Uhr.
	Das zeitliche Angebot umfasst mindestens drei Ganztagschultage pro Woche.
1.3.2 Konzept und Kooperation	Die Schule hat feste Zeitfenster für die Konzepterstellung im Hinblick auf Rhythmisierung beziehungsweise zu Zeitstrukturmodellen.
	Kooperationszeiten für die Lehrkräfte untereinander, die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal und das weitere pädagogisch tätige Personal untereinander sind institutionell festgelegt.
1.3.3 Unterrichtszeit	Die Unterrichtszeit ist im Rahmen einer Taktung (z.B. 60, 80, 90 Min.) etabliert, die eine methodisch variable Didaktik auf die Erfordernisse der Schülerinnen und Schüler ausrichtet und wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechend, gewährleistet.
1.3.4 Förderzeit	Förderzeiten werden sowohl innerhalb des regulären Unterrichts integriert, als auch in extra dafür ausgewiesenen Zeiten für die verschiedenen Leistungsniveaus der Schülerinnen und Schüler angeboten.
1.3.5 Gebundene und ungebundene Freizeitangebote	An der Schule gibt es innerhalb ausgewiesener Zeitfenster Freizeitangebote, die für alle Schülerinnen und Schüler frei zur Verfügung stehen. Daneben gibt es Freizeitangebote, die für einen definierten Zeitraum (z.B. ½ Jahr) angewählt und wahrgenommen werden können und verpflichtend sind.
1.3.6 Erweiterte Lerngelegenheiten	Innerhalb der Schulwoche gibt es ausgewiesene Zeiten für erweiterte Lerngelegenheiten (wie Projekte, AGs, Schülerfirmen, etc.).
1.3.7 Gemeinschaft und soziales Lernen	Die tägliche Mittagspause, die eine Zeit von einer Stunde nicht unterschreitet (inklusive der Nahrungsaufnahme), bietet sowohl die Gelegenheit für den Auf- und Ausbau des Gemeinschaftserlebens als auch die Möglichkeit zum sozialen Lernen.
1.3.8 Partizipation	Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben ist im Rahmen von Teilnehmungsformen – wie Schülerparlamenten zum Demokratielernen – garantiert und durch wöchentliche Fixzeiten festgelegt.
1.3.9 Öffnung nach außen	Die Schule öffnet sich zum Schulumfeld, indem Lerngelegenheiten außerhalb der Schule wahrgenommen und Partner von außen in das Schulleben integriert werden.

2 Ausstattung von Ganztagschulen

Ganztagschulen und die damit verbundenen Ziele sind ohne eine entsprechende Ausstattung nicht zu realisieren. Wenn Kinder und Jugendliche den ganzen Tag in der Schule verbleiben, sind *Räumlichkeiten* für unterschiedliche Bereiche unerlässlich und gehen über den Bedarf von Halbtagschulen hinaus. Die *Personalausstattung* erfordert Ressourcen, die einer adäquaten Umsetzung eines Ganztagskonzeptes angemessen sind, wobei auf die Ergänzung des Personalstamms durch das weitere pädagogisch tätige Personal und damit zusammenhängende Notwendigkeiten eingegangen werden muss. Die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes basiert somit auf der Materialausstattung und der damit verbundenen Mittelzuweisung und -beschaffung.

2.1 Raumprogramm

Kriterien	Indikatoren
2.1.1 Unterrichtsräume	Klassenraum für jede Klasse, Fachräume (Physik, etc.)
2.1.2 Verpflegungsräume	Mensa, Küche, Lagerräume, Abfallentsorgung
2.1.3 Begegnungsbereich	Cafeteria, Clubräume, Spielothek, Außenanlage mit Sitzgruppen, Bänke, etc.
2.1.4 Rückzugsbereich	Nischenplätze, Kleingruppensitzarrangements (Raumteiler), Ruheliegen (Grundschule), Außenanlage mit Sitzgruppen, Liegewiese
2.1.5 Medienbereich und Bibliothek	Mediothek, Lernetelier, Internetcafé, Freizeitbibliothek
2.1.6 Bewegungsspielbereich	Sporthalle, Räume mit Tischtennis, Billard, Tischfußball, etc. Außenanlage mit Korbball, Fußballplatz, Klettergeräte, Lauf- und Freispielflächen etc.
2.1.7 Sozialerfahrungsbereich	Aula, Räume für Projekte, Schülervertretung, Werkstätten, Bauschuppen, Außenanlage mit Schulgarten, Bauspielplatz, Freilichtbühne etc.
2.1.8 Musisch-technische Bereiche	Lehrküche, Instrumentalräume, Schneiderwerkstatt, Töpferei, Weberei, Werkräume für Holz, Metall, Fahrrad/Motorrad etc.
2.1.9 Personalräume	Lehrer-Erzieher- (bzw. weiteres pädagogisches Personal) -zimmer, Rückzugszimmer

2.2 Personalausstattung

Kriterien	Indikatoren
2.2.1 Personalbewirtschaftung	Der Lehrkräfteeinsatz ist für den unterrichtlichen sowie den außerunterrichtlichen Bereich organisatorisch festgelegt und geregelt.
	Das weitere pädagogisch tätige Personal (alle außer Lehrkräfte) ist gemäß dem pädagogischen Konzept für die außerunterrichtlichen Bereiche in ausreichendem Maße vorhanden.
	Konzeptarbeit für das Ganztagsgeschehen wird in den Stundenkontingenten der Lehrkräfte und des weiteren pädagogisch tätigen Personals entsprechend berücksichtigt.
2.2.2 Personalhoheit	Die Schulleitung kann Personal frei rekrutieren.
	An der Schule werden funktionale Abläufe zur Personalrekrutierung etabliert.
	Das weitere pädagogisch tätige Personal wird durch geeignete Maßnahmen integriert, geschult und professionalisiert. Unter anderem durch die Teilnahme an Fortbildungen für das Gesamtkollegium.

2.3 Materialausstattung

Kriterien	Indikatoren
2.3.1 Mittel des Schulträgers	Das pädagogische Ganztagschulkonzept liegt in Form eines aktuellen Schulprogramms (transparent für alle Beteiligten, z.B. Lehrkräfte, Kooperationspartner, Elternschaft etc.) mit einem Maßnahmen- und Zeitplan versehen vor, um entsprechend notwendige Mittel zur Realisierung, mit dem Schulträger verbindlich zu vereinbaren.
2.3.2 Projektmittel	Die Schulleitung wirbt Mittel des Bundes, der Länder, von Stiftungen für spezielle Projekte im Rahmen des pädagogischen Konzeptes ein.
2.3.3 Spenden und Sponsoring	Die Schulleitung hat ein Konzept, um über Sponsoring und Spenden an Unterstützungsleistungen zu gelangen und diese im Rahmen von vorher festgelegten Planungen einzusetzen und transparent zu verwalten.

3 Strukturelle Kontextbedingungen

Die Grundlage der Entwicklung der Ganztagschule ist die Verständigung über die Ziele, ein einheitliches pädagogisches und organisatorisches Konzept und die dafür notwendigen Strategien. Diese werden im Schulprogramm beschrieben. Die gemeinsamen Grundsätze und Werte, klare Zielsetzungen und vereinbarte Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung kennzeichnen die Schule. Dafür ist die Wahrnehmung externer Unterstützungssysteme und regionaler Kooperationsnetzwerke höchst hilfreich.

3.1 Externe Unterstützungssysteme

Kriterien	Indikatoren
3.1.1 Konzeptentwicklung und -umsetzung	Die Schule nimmt im Rahmen der Konzeptentwicklung Unterstützung von außen wahr (Ganztagschulberaterinnen und -berater, Schulentwicklerinnen und -entwickler, etc.).
	Die Schule unternimmt Exkursionen zu anderen Schulen, um Ideen zu sammeln.
	Teile des Kollegiums nehmen an externen Fortbildungen im Hinblick auf die Konzeptentwicklung und -umsetzung teil und tragen das erprobte Wissen nach festgelegten Kriterien in das Gesamtkollegium.
	Das Gesamtkollegium (unter Einbezug von Eltern und Schülerinnen und Schülern) verfolgt im Rahmen von pädagogischen Tagen, moderiert durch externe Beraterinnen oder Berater, eine gezielte Konzeptentwicklung unter einer jeweiligen Themenschwerpunktsetzung.
	Die Schule (Teile des Kollegiums) nimmt regelmäßig an Fachtagungen und Kongressen teil.

3.2 Regionale Kooperationsnetzwerke

Kriterien	Indikatoren
3.2.1 Schulnetzwerke	Die Schule nimmt an einem Schulnetzwerk zum Erfahrungs-, Wissens-, Methoden- und Instrumentenaustausch teil, mit einem definierten Regelwerk zum Procedere.
3.2.2 Regionale Bildungslandschaften	Die Schule nimmt an einem Netzwerk bzw. Austauschsystem mit wichtigen Akteuren des schulischen Sozialraums teil.

II. Gestaltungs- und Prozessqualität

Die Gestaltungs- und Prozessqualität umfasst all jene Qualitätsaspekte, die auf der Ebene der einzelnen Schule als Handlungseinheit pädagogisch und organisatorisch zu gestalten sind. Zugleich betreffen sie auch die Qualität des pädagogischen Prozesses im Hinblick auf didaktisch-methodische und sozialerzieherische Aspekte von Lernen und Entwicklung bei den Lernenden, der Gestaltungsfähigkeit und des pädagogischen Arrangements durch professionelles Handeln in schulischen Situationen, Interaktionen und Abläufen. Der Qualitätsbereich der Gestaltungs- und Prozessqualität wird grundsätzlich allein von der einzelnen Schule verantwortet, die zeigt, wie sie strukturell gegebene Möglichkeiten pädagogisch und organisatorisch auf der Schulebene und auf der Ebene der Lerngruppen ausschöpft.

1 Konzeption von Ganztagschule

Eine Schule sollte ihre Schulkultur und die Konzeption bewusst machen und vorstellen. Ein Schulkonzept beinhaltet eine pädagogisch-konzeptionelle Darlegung und Begründung der einzelnen Gestaltungsansätze, Arbeitsformen und Organisationslösungen und deren Integration in ein Gesamtkonzept. Intendierte Ziele und planvoll entfaltete Konzepte sind Ausdruck zielbezogener und fundierter Schulgestaltung. Ein Schulkonzept basiert auf schul- und bildungstheoretisch fundierten, pädagogischen Reflexionen von Unterrichten und Erziehen, verbindet die Ausgangssituation der Schule mit Zielen und setzt diese wiederum in Beziehung zu den Gestaltungs- und Organisationsformen. Dazu gehört die Darlegung des Leitbildes und des Bildungskonzeptes, das sich an Qualifikationszielen, an Kompetenzen und an der allseitigen Förderung der Lernenden orientiert, aber auch soziale und lebensrelevante Aspekte beachtet. Das schriftlich fixierte Schulkonzept sollte daneben auch Festlegungen für die pädagogische Gestaltung und die Organisation, aber auch eine Situations- und Umfeldanalyse beinhalten. Eine bedeutende Strukturierung kommt der konzeptionellen Verknüpfung von Unterricht und anderen Elementen des Ganztagsbetriebs zu. Schließlich sind organisatorische Modalitäten für die Teilnahme und die Gruppenbildung in Ganztagsselementen festzulegen.

1.1 Leitbild und Bildungskonzept der Schule

Kriterien	Indikatoren
1.1.1 Qualifikationsorientierung hinsichtlich des Bildungserfolges der Lernenden	Die Schule verfolgt Ziele bezüglich des Bemühens um erfolgreiche Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse.
	Die Vermeidung von Schulversagen in Form von Klassenwiederholung, Schulformabstieg und Schulabgang ohne Abschluss gehören zu den Kernzielen im Ganztag.
	Mit dem Ganztag zielt die Schule auf eine höhere soziale Chancengleichheit und den Abbau von herkunftsbedingten Benachteiligungen.
1.1.2 Kompetenzorientierung	Der Ganztagsbetrieb zielt auf die Verbesserung der fachlichen Kompetenzen im Rahmen des Curriculums.
	Der Ganztagsbetrieb zielt auf die Vermittlung erweiterter Kompetenzen im überfachlichen Bereich in Form von Schlüssel- und Methodenkompetenzen.
1.1.3 Soziale Integration	Der Ganztagsbetrieb soll soziales und interkulturelles Lernen ermöglichen und soziale Kompetenzen vermitteln.
	Der Ganztagsbetrieb stützt über präventive und integrative Maßnahmen die Sozialisation der Lernenden in die Gemeinschaft.
1.1.4 Lebensrelevante Lern- und Erfahrungsfelder	Der Ganztagsbetrieb stellt schülerorientierte und lebensweltbezogene Erfahrungsmöglichkeiten zum Erwerb von Handlungskompetenz im Lebensalltag.
	Der Ganztagsbetrieb ermöglicht den Erwerb von Partizipations- und Demokratiekompetenz.
1.1.5 Förderungsorientierung	Der Ganztagsbetrieb soll die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung aller Lernenden bestmöglich fördern.

1.2 Schulkonzept

Kriterien	Indikatoren
1.2.1 Bildungskonzept	Die Schulgemeinschaft formuliert verbindliche Bildungsziele und Grundorientierungen, die allen Schulmitgliedern bekannt sind.
	Kompetenzorientierung: Es gibt ein Konzept mit Fokus auf die Kompetenzen der Schülerschaft.
	Pädagogische Gestaltungselemente und Lernarrangements werden festgelegt.
1.2.2 Schulsituation, Umfeld und Ausgangslage	Strukturelle Bedingungen der Schulsituation werden festgestellt.
	Die Ausgangslage der Schülerschaft wird berücksichtigt.
	Es gibt eine Umfeldanalyse zu sozialräumlichen Bedingungen und Ressourcen.
1.2.3 Organisationsstruktur und -kultur	Die Organisationsform des Ganztagsbetriebs wird durch Ziele und Anforderungen sowie durch die Gestaltungsansätze begründet.
	Es gibt eine Festlegungen zur Personalstruktur und -organisation.
	Es gibt eine Festlegungen zur Zeitstruktur und zur Raumorganisation.
	Es gibt eine Festlegungen zur Öffnung der Schule nach außen.
	Es gibt eine Festlegung im Hinblick auf Mahlzeiten und Pausenregelungen.
	Es gibt konzeptionelle Vereinbarungen zur Organisations- und Arbeitskultur.

1.3 Konzeptionelle Verbindung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Elementen

Kriterien	Indikatoren
1.3.1 Inhaltliche Verzahnung	Inhaltliche Themen aus Lehrplan, Fachunterricht und außerunterrichtlichen Lernansätzen und Projekten werden verknüpft.
	Curricular-didaktische Profile und Lernbereiche für Unterricht und Schulleben im Sinne eines schuleigenen Curriculums werden gebildet.
	Verbindungen über Zusammenhänge zwischen Zielen für fachliche Kompetenzen und überfachliche Schlüsselkompetenzen sind vorhanden.
1.3.2 Methodische Verzahnung	Die Entwicklung didaktisch-methodischer oder sozialerzieherischer Lernarrangements und Lerngelegenheiten werden verknüpft.
	Es bestehen Verbindungen über Lernmaterialien.
	Lernprodukte der Lernenden werden verknüpft.
	Es erfolgen Verzahnungen über Aktivitäten des Schullebens (z.B. Schulprojekte, Veranstaltungen).
	Eine Verzahnung durch Fördermaßnahmen und Aufgaben ist realisiert.
1.3.3 Verzahnung durch Koordination und Kooperation	Es besteht eine konzeptionelle Verbindung von Unterricht und außerunterrichtlichen Elementen durch Koordination in der Unterrichts- und Angebotsentwicklung.
	Der Austausch und die Abstimmung des Personals erfolgt über Beziehungen zwischen Fachunterricht und Angebotselemente.
	Es erfolgt eine disziplinäre und interdisziplinäre Kooperation in der individuellen Schülerbegleitung und -förderung.
1.3.4 Verzahnung als Entwicklungsaufgabe	Die konzeptionelle Verbindung von Unterricht und außerunterrichtlichen Elementen ist als Entwicklungsplanung im Schulprogramm festgelegt.
	Verzahnungsansätze werden als Thema in Konferenzen und Teamsitzungen behandelt.
	Gemeinsame Fortbildungen des Personals zur Entwicklung eines integrierten Ganztags finden statt.

1.4 Organisation der Ganztagelemente

Kriterien	Indikatoren
1.4.1 Wahl- und Teilnahmemodus	Die Modalitäten für Orientierungen des gesamten Ganztagsprogramms an Nachfrage, Angebot oder Bildungskonzept sind klar und transparent.
	Modalitäten für zeitliche und örtliche Festlegungen sind klar und transparent.
	Modalitäten zur Wahl von und Teilnahme an Ganztagelementen im Hinblick auf Freiwilligkeit und Verpflichtung (z.B. offene, gebundene Angebote, Menüwahl) sind klar und transparent.
	Modalitäten zur Teilnahme bestimmter Schülergruppen sind klar und transparent.
	Entscheidungen über konsekutive, periodische und singuläre Angebotsformen basieren auf dem pädagogischen Konzept und regelmäßiger Evaluation.

1.4.2 Gruppenbildung	Modalitäten für jahrgangs- und klassenbezogene bzw. jahrgangs- und klassenübergreifende Gestaltungselemente sind konzeptbasiert begründet.
	Es ist auf eine soziale bzw. leistungsmäßige Differenzierung geachtet.
	Kontinuität und Wechsel im Rahmen der Gruppenstabilität sind berücksichtigt.

2 Organisation und Management der Ganztagschule

Die Fragen zur Organisation und zum Management gehören zu den Kernstücken der Schulentwicklung. Im Mittelpunkt hinsichtlich der Qualität stehen dabei die Fragen nach der Steuerung und den Zuständigkeiten und die damit verbundene Organisation der Verantwortlichkeiten und Kompetenzen. Professionelles Führungsverhalten und Schulmanagement sind wesentliche Voraussetzungen gezielter Schulentwicklung. Folgende Punkte gilt es in Ganztagschulen hinsichtlich einer zielgerichteten Konzeptentwicklung und -umsetzung zu beachten: die Art der Schülerbeteiligung und den Bindungsgrad an Angebote, den Grad der Verlässlichkeit der einzelnen Ganztagschulmodelle, den Aspekt der Zeitorganisation und Rhythmisierung, der Raumgestaltung und Raumorganisation, der Personalstruktur und des Personaleinsatzes, der Schulöffnung bzw. der Kooperation mit außerschulischen Partnern, der Infrastruktur für die Mahlzeiten und der pädagogischen Intention für die Mittagsmahlzeit.

2.1 Steuerung und Zuständigkeiten

Kriterien	Indikatoren
2.1.1 Steuerungs- und Koordinationsgremium GTS	Die Steuergruppe bzw. das Gremium koordiniert Teilaktivitäten, Arbeitsgruppen und Projekte. Hauptaufgaben sind die Bestandsaufnahme, interne Evaluation und Prozesssteuerung. Sie bezieht sich auf die Schule als Ganzes und unterstützt die Schulleitung im Schulentwicklungsprozess.
2.1.2 Pädagogische Ganztagsleitung/-koordination	Die pädagogische Ganztagsleitung ist neben der Schulleitung verantwortlich für die konzeptionelle und organisatorische Entwicklung des Ganztags.
2.1.3 Kooperationsbeauftragte/r	Der oder die Kooperationsbeauftragte ist Ansprechpartner für die außerschulischen Kooperationspartner, sorgt für (vertragliche) Absprachen und Abschlüsse und vermittelt den außerschulischen Partnern die pädagogische Zielsetzung und Erwartungen der Schule.

2.2 Schülerteilnahme und Bindungsgrad

Kriterien	Indikatoren
2.2.1 Organisationsformen des Ganztagsbetriebes	In gebundenen Ganztagschulen nehmen alle Schülerinnen und Schüler an mindestens drei Wochentagen, für mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten teil.
	In teilgebundenen Ganztagschulen nimmt ein Teil der Schülerinnen und Schüler an mindestens drei Wochentagen, für mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten verbindlich teil.
	In offenen Ganztagschulen können einzelne Schülerinnen und Schüler auf Wunsch ein Bildungs- und Betreuungsangebot in der Schule an mindestens drei Wochentagen, für mindestens sieben Zeitstunden wahrnehmen. Die Anmeldung ist für ein halbes Jahr verbindlich zu erklären.
2.2.2 Kriterien der Schüleraufnahme	Bei der Aufnahme werden <ul style="list-style-type: none"> • Geschwisterkinder, • Schülerinnen und Schüler aus dem Umfeld der Schule, • Schülerinnen und Schüler aus sozialschwachen Familien, • Kinder von Berufstätigen, • Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten, bevorzugt behandelt.
2.2.3 Sozialstruktur der Schülerschaft im Ganztag	Die Schülerschaft soll einen Querschnitt der Gesellschaft darstellen.
2.2.4 Modalitäten der Angebotsteilnahme	Obligatorisch: Die Teilnahme an spezifischen Angeboten ist für die Schülerinnen und Schüler verpflichtend.
	Frei wählbar: Die Teilnahme an spezifischen Angeboten ist wählbar. Nach der Entscheidung durch die Schüler (nach einer Schnupperphase) jedoch (für einen definierten) Zeitraum verpflichtend.

2.3 Verlässlichkeit von Ganztagschule

Kriterien	Indikatoren
2.3.1 Garantierte Aufenthaltszeit	Die gebundene Ganztagschule garantiert für die Schülerschaft den Ganztagsbetrieb an (mindestens) drei Tagen pro Woche für mindestens sieben Zeitstunden bereitzuhalten. Die Ganztage müssen von allen Schülerinnen und Schülern gleichzeitig wahrgenommen werden.
	Die teilgebundene und offene Ganztagschule garantiert für die angemeldeten Schülerinnen und Schüler an (mindestens) drei Tagen für mindestens sieben Zeitstunden den Ganztagsbetrieb. Der Besuch ist für die angemeldeten Kinder und Jugendlichen obligatorisch und nicht fakultativ. Das Ganztagsangebot muss von den Schülerinnen und Schülern in den jeweiligen Verbänden gleichzeitig wahrgenommen werden.
2.3.2 Vertretungskonzept	Es gibt Vertretungspläne und organisatorische Regelungen zur Angebotssicherung innerhalb des gesamten Kollegiums.

2.4 Zeitorganisation und Rhythmisierung

Kriterien	Indikatoren
2.4.1 Festgelegte Kernzeiten für Bildungs- bzw. Unterrichtsblöcke und Freizeit	Es gibt ein Lern- und Förderkonzept, in dem neben den Kernzeiten für die Bildungs- und Unterrichtsblöcke, die Lernbereiche, Kompetenzfelder, Maßnahmen und Evaluationsstrategien abgebildet sind.
	Es gibt ein Freizeitkonzept, in dem gebundene und ungebundene Freizeitaktivitäten berücksichtigt und zeitlich für die einzelnen Altersgruppen definiert sind.
2.4.2 Festgelegte Zeiten für Pausen	Es gibt ein Pausenkonzept, in dem <ul style="list-style-type: none"> • ein festgelegtes Mittagsband (von mindestens 60 Minuten) berücksichtigt ist, in dem die Nahrungsaufnahme stattfindet und Angebote für die freie Zeit von den Schülerinnen und Schülern frei wählbar definiert sind, • die kleinen und großen Pausen berücksichtigt sind, ob und in welcher Weise sie in den Unterricht integriert sind, ein Klingelzeichen für die Schule notwendig ist, die Pausen außerhalb der Unterrichtsräume stattfinden und welches Regelwerk dort für das Personal und die Schülerinnen und Schüler gilt.
2.4.3 Lerngerechte und schülerorientierte Rhythmisierung	Es gibt ein Konzept, in dem die Rhythmisierung des Schultages auf <ul style="list-style-type: none"> • Schulebene (durch die Taktung der Unterrichtsblöcke), • Unterrichtsebene (Rhythmisierung des Unterrichts), • Schülerinnen- und Schülerebene (Individualisierung) berücksichtigt und erläutert wird. Der Angemessenheit bezüglich des Alters, der Lernvoraussetzungen und der Lernanforderungen wird darin Rechnung getragen.

2.5 Raumgestaltung und Raumorganisation

Kriterien	Indikatoren
2.5.1 Ganzheitlich durchdachtes Raumkonzept	Es gibt ein Raumkonzept, das auf die Anforderungen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie auf die des Personals eingeht.
2.5.2 Ästhetische und Aufenthaltsqualität	Die Räumlichkeiten und das Schulumfeld sind so gestaltet, dass ein ganztägiger Aufenthalt in einer angenehmen Atmosphäre (Sauberkeit, Hygiene, Ambiente und Ästhetik) für die Schülerschaft und das Personal möglich ist.
	Es stehen Räumlichkeiten und Bereiche (z.B. Pausenhof, Schülercafé, Leseecken etc.) für sozial-kommunikative Aktivitäten zur Verfügung. Die Bedürfnisse der verschiedenen Alterskohorten werden dabei berücksichtigt.
2.5.3 Nutzungsqualität	Die Räumlichkeiten und Bereiche sind durch die im pädagogischen Konzept aufgeführten Zielvorstellungen und daraus resultierenden Notwendigkeiten vorhanden.
	Es gibt ausgewiesene Bereiche für Lernaktivitäten, Freizeitaktivitäten, den Sozialerfahrungsbereich, Verpflegungsbereich, Personalräume (siehe auch I.2.1 Raumprogramm).
	Den Toiletten wird im Rahmen der ganztägigen Abwesenheit der Schülerinnen und Schüler von zuhause, verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet.

2.6 Personalstruktur und Personaleinsatz

Kriterien	Indikatoren
2.6.1 Geklärt Einsatzbereich aller beteiligter Professionen	Die Einsatzbereiche von Lehrkräften und dem weiteren pädagogisch tätigen Personal sind klar definiert, werden transparent kommuniziert, sind schriftlich niedergelegt und für alle einsehbar (Arbeitsplatzbeschreibungen).
2.6.2 Festgelegte Kooperationszeiten	Es gibt institutionalisierte Kooperations- und Austauschzeiten <ul style="list-style-type: none"> • von Lehrkräften untereinander (Klassenteams, Jahrgangsteams, Fachbereichsbesprechungen etc.), • von Lehrkräften mit dem weiteren pädagogisch tätigen Personal (Lehrkräfte und Erzieherinnen, Lehrkräfte und Hausaufgabenbetreuung etc.), • vom weiteren pädagogisch tätigen Personal untereinander, • von der Schulleitung und der Steuergruppe.
2.6.3 Unterschiedliche Berufskulturen	Die Hintergründe der verschiedenen Berufskulturen (schulpädagogische, sozialpädagogische und andere) sind im Rahmen einer Veranstaltung für das gesamte Personal thematisiert (Vorstellung von Bildung und Erziehung, Aspekte der Entlohnung: Beamtentum, freiberufliche Tätigkeit, befristete Stelle, Status etc.).
2.6.4 Lehrerpräsenzzeiten	Die Abrechnungs- und Anrechnungsmodi für die Aufsicht beim Mittagessen, Schulaufgabenbetreuung, etc. sind klar geregelt.
	Notwendige Anwesenheitszeiten zum Wohle der Schülerinnen und Schüler sind im Kollegium diskutiert und geklärt.
2.6.5 Tätigkeitsprofile des weiteren pädagogisch tätigen Personals	Es existiert ein definiertes Qualifizierungsprofil (definierter Standard) für das weitere pädagogisch tätige Personal.
2.6.6 Geregelte Einsatzbereiche des weiteren pädagogisch tätigen Personals	Es existieren Stellenbeschreibungen/Arbeitsplatzbeschreibungen für das weitere pädagogisch tätige Personal, die ein klar nachvollziehbares Anforderungsprofil aufweisen.
	Das weitere pädagogisch tätige Personal der Kooperationspartner kennt die genauen Einsatzbereiche.
2.6.7 Voraussetzungen zur Einstellung	Das weitere pädagogisch tätige Personal nimmt an angebotenen Fortbildungen teil.
	Neben der pädagogischen Arbeit sind administrative und organisatorische Aufgaben zu erfüllen, die die Fähigkeit und Bereitschaft zur Teamarbeit und zur Selbstreflexion erfordern.

2.7 Schulöffnung und Kooperation mit außerschulischen Partnern

Kriterien	Indikatoren
2.7.1 Außerschulische Lernorte	Die Schule nutzt außerschulische Lernorte im Rahmen der Schulöffnung zum Schulumfeld.
	Die Schulleitung ist über die Art und Weise der Nutzung dieser Lernorte informiert und sorgt für die Dokumentation der Kontaktdaten zu den Ansprechpartnern an zentraler Stelle.
2.7.2 Kooperationskonzept	Es gibt ein Kooperationskonzept im Hinblick auf die außerschulischen Kooperationspartner, basierend auf den Zielvorstellungen der Schule.
	Die Schule hat eine/einen Verantwortliche/n und Ansprechpartner für den Bereich der außerschulischen Kooperationspartner benannt.

2.7.3 Qualitätskriterien und Evaluationsabläufe	Es gibt festgelegte Qualitätskriterien und Evaluationsabläufe mit den außerschulischen Partnern.
	Die Kooperationspartner sind über das Leitbild der Schule informiert.
	Die Angebote der Kooperationspartner passen zu den Zielvorstellungen der Schule.
	Die Kooperationspartner kennen den direkten Ansprechpartner in der Schule und die Kontaktdaten.
	Die Kooperationspartner kennen die Standards der Schule im Hinblick auf den Umgang mit ihren Schülerinnen und Schülern.
	Die Angebote werden halbjährlich evaluiert und entsprechend den Ergebnissen wird darauf reagiert.
	Es gibt festgelegte institutionalisierte Kooperations- bzw. Austauschzeiten zwischen Lehrkräften und dem weiteren pädagogisch tätigen Personal.
	Es gibt eine halbjährliche/jährliche Konferenz bzw. Besprechung für alle Kooperationspartner und das Lehrerkollegium.
	Der/die Verantwortliche für die außerschulischen Kooperationspartner informiert die Schulleitung in einer festgelegten Regelmäßigkeit über den Stand der Dinge.

2.8 Mahlzeiten und Verpflegung

Kriterien	Indikatoren
2.8.1 Mahlzeitenkonzept	Die Schule verfügt über ein Mahlzeitenkonzept, das sowohl die Zwischenmahlzeiten als auch die Mittagsmahlzeit und die damit verbundene pädagogische Intention enthält.
2.8.2 Cafeteria, Schulkiosk für Zwischenmahlzeiten	In der Schule wird die Möglichkeit geboten, Zwischenmahlzeiten zu erwerben und einzunehmen.
2.8.3 Mensa(gebäude)	Die Schule verfügt über Räumlichkeiten, in denen die Einnahme der Mittagsmahlzeiten im Rahmen einer räumlich adäquaten Situation und angenehmen Atmosphäre möglich ist.
	Die Mensa ist entsprechend dem pädagogischen Konzept für die Mittagsmahlzeit (Tischsituation, Schüsselservice, Tellerservice, Buffetsituation etc.) eingerichtet und ausgestattet.
	Die Mensa verfügt über ausreichend Platz (Lagerräume, Abstellflächen, Abwasch etc.), um das anfallende Schmutzgeschirr zu bewältigen.
2.8.4 Geringe Wartezeit bei der Essensausgabe	Die Mensa bietet ausreichend Platz, um alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler (eventuell in einem gestaffelten Modus) in der Mittagszeit zu verköstigen.
2.8.5 Ausgewogenes Mahlzeitenangebot	Die Zubereitung bzw. Lieferung der Mahlzeiten basiert auf einer gesundheitsbewussten Menüwahl sowie der Rücksichtnahme auf altersgerechte und ethnische Aspekte.
2.8.6 Abrechnungsmodi für die Mahlzeiten	Die Schule verfügt über ein System der Kostenabrechnung, das den administrativen Aufwand so gering wie möglich hält (monatliche bzw. halbjährliche Abbuchungen etc.).
2.8.7 Pädagogische Intention beim Mittagessen	Die Schule dokumentiert die pädagogische Intention, die sie bei der Mittagsmahlzeit verfolgt (z.B.: Erwachsene essen mit den Schülerinnen und Schülern, die Kinder und Jugendlichen essen in gleich bleibenden Tischgruppen, es gibt eine Buffetsituation, es gibt Schüsseln am Tisch, aus denen jeder einzelne nimmt, Tische werden von wechselnd zuständigen Schülerinnen und Schülern gedeckt etc.).

3 Professionalität des Personals

Die professionelle Ausrichtung des Personals in der Ganztagschule ist im Hinblick auf die gehobene Qualität einer Ganztagschule von grundlegender Bedingung. Vor allem zählen die Führungsverantwortung für den Ganztagsbereich, die entweder in der Hand der Schulleitungen liegt oder in einer weiteren Position einer Ganztagsleitung, und die Kooperation des Personals auf allen Ebenen, zu den zentralen Gestaltungsbereichen der Organisationskultur einer pädagogisch entwickelten und wirksamen Ganztagschule. Werden spezielle Ganztagschulleitungen als verantwortlich für den Ganztagsbetrieb eingesetzt, so entbindet dies die Schulleitung nicht von Leitungsentscheidungen zum pädagogischen Ganztag.

3.1 Führungsverantwortung im Ganztagsbereich

Kriterien	Indikatoren
3.1.1 Führung der Schulleitung, in der Organisation und im Management	Legt Entscheidungsgrundlagen für den inhaltlichen und organisatorischen Rahmen des Ganztags fest.
	Sorgt dafür, dass die pädagogischen Ziele des Ganztagsbetriebs in der Organisation, in Inhalten und der pädagogischen Gestaltung umgesetzt werden.
	Engagiert sich für die effektive Organisation und die Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs.
	Sucht außerschulische Kooperationspartner und schließt Kontrakte.
	Unterstützt den Wissenstransfer durch Leitungskompetenz und delegiert Aufgaben.
	Vertritt den Ganztagsbetrieb nach außen und in Kontakten mit Eltern.
3.1.2 Personalführung und Moderation	Schulleitung bzw. Ganztagsleitung spricht mit dem Personal kontinuierlich über Ziele und Qualität von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten.
	Schulleitung bzw. Ganztagsleitung führt Ziel- und Entwicklungsgespräche mit allen Professionen im Ganztag.
	Schulleitung bzw. Ganztagsleitung bespricht mit außerschulischen Partnern und pädagogischem Personal die pädagogische Ausgestaltung in den Angeboten.
	Schulleitung bzw. Ganztagsleitung initiiert Teambildungen und führt Kooperationsgespräche mit allen Beteiligten.
3.1.3 Ganztagsleitung als pädagogisches Management	Regelmäßiger Austausch zwischen Ganztagsleitung und Schulleitung.
	Sorgt für die Umsetzung des inhaltlichen und organisatorischen Rahmens des Ganztags.
	Beteiligt sich an Ziel- und Entwicklungsgesprächen mit allen Professionen im Ganztag.
	Verschafft sich durch Präsenz einen Einblick in die Qualität der Gestaltungselemente des Ganztags.
	Sorgt für die Kooperation aller Beteiligten.

3.2 Kooperation des Personals

Kriterien	Indikatoren
3.2.1 Institutionelle Teamentwicklung	Es wird in institutionalisierten Teamformen gearbeitet (Jahrgangsteams/Erziehungsteams mit unterschiedlichen Professionen).
	Lernbereiche werden sowohl in unterrichtlichen als auch außerunterrichtlichen Formen im Team vorbereitet und durchgeführt.
	Es bestehen festgelegte Besprechungszeiten für alle bestehenden Teamkonstellationen.
	Teams evaluieren ihre Arbeit zielgerichtet, regelmäßig und selbstständig.
	Alle Teamstrukturen sind transparent nachvollziehbar.
	Es existieren klar definierte Ziele für die jeweiligen Teams.
3.2.2 Kollegiumsinterne Kooperationen	Es bestehen Teamstrukturen und transparente Kooperationen unter Lehrkräften (Kooperationen in Lernbereichen/Diagnoseverfahren bei Lernproblemen/Förderungsverfahren/Elterneinbeziehung etc.).
	Fächer- und professionsübergreifende Kooperation bei der Erstellung von individuellen Förderplänen.
3.2.3 Kollegiumsübergreifende Kooperationen	Es bestehen ein regelmäßiger Austausch und Besprechungszeiten zwischen Lehrkräften und außerunterrichtlichem Personal (besonders im Hinblick auf Diagnose von Lernproblemen/Begabungen/individuellen Förderplänen etc.).
	Es besteht ein organisierter Wissenstransfer in Bezug auf Fortbildungsthemen zwischen den verschiedenen Professionen.
	Strukturell organisierte Einbeziehung von außerschulischen Professionen in die Bildungs- und Lernzeiten.

4 Pädagogische Gestaltungsfelder

Ganztagschule umfasst den Unterricht nach Curriculum und Studentafel ebenso wie erweiterte Lerngelegenheiten und Erfahrungsfelder, die entweder außerunterrichtlich und ergänzend organisiert oder in das Unterrichtskonzept einer Schule integriert werden. Aus systematisch-theoretischen Begründungszusammenhängen und empirischen Erkenntnissen lassen sich Ziele und Anforderungen für eine grundlegende Gestaltung von Schule ableiten, die bestimmte Gestaltungsbereiche und -elemente nahelegt. Dabei wird deutlich, dass eine solche Schulkonzeption am ehesten in Ganztagsform realisierbar ist.

4.1 Differenzierte Lernkultur des Unterrichts

Kriterien	Indikatoren
4.1.1 Pädagogische Grundorientierungen	Die Gestaltung der Schule über den ganzen Tag bestimmt das Bewusstsein der Lehrenden im Unterricht bezüglich Rhythmisierung, Anforderungsniveau, Lernbelastung, Unterrichtsgestaltung und verbindenden Elementen über den Unterricht hinaus.
	Lehrkräfte verkörpern im Unterricht eine grundlegende Lehrmotivation, Zutrauen in die Leistungsfähigkeit von Lernenden und ausgeprägtes Förderungsengagement.
	Didaktisch-konzeptionelle Expertise, Selbstreflexion, Dialog mit Schülerinnen und Schülern und Feedback-Kultur kennzeichnen Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung des Unterrichts.
	Innovationsbereitschaft, Erfahrungsaustausch und Weiterlernen in Teamarbeit und Fortbildung werden im unterrichtsbezogenen Lehrerhandeln erkennbar.
4.1.2 Bildungsinhalte und -anforderungen	Die Bildungsinhalte sind sowohl an Lehrplänen und Bildungsstandards als auch an den Lernvoraussetzungen und -interessen der Lernenden orientiert.
	Schülerorientierung und Lebensweltbezug, Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung, Ganzheitlichkeit und Fachbezüge sind zentrale Leitlinien für die curriculare Planung und die Inhalte des Unterrichts.
	In den Fachdisziplinen des Unterrichts werden systematisch-fachliche Grundlagen und epochaltypische Schlüsselprobleme im Hinblick auf Kenntnisse und Fertigkeiten, die eine Weiterführung in anderen Lernarrangements ermöglichen, behandelt.
	Die Leistungsanforderungen und Leistungsbewertungsformen sind transparent und den Lernvoraussetzungen angemessen.
	Leistungsbewertungen sind fair und an pädagogischen Bezugsnormen ausgerichtet.
4.1.3 Methodische Differenzierung der Lernkultur	Der Unterricht ist durch differenzierte Lehr-Lern-Arrangements, Methodenvielfalt durch offene und lehrergelenkte Methoden und Medieneinsatz gekennzeichnet.
	Ansätze der Individualisierung und Binnendifferenzierung bilden zentrale Strukturen des Unterrichts.
	Individuelle Förderung und konstruktive Lernunterstützung sind Bestandteile verschiedener Lehr-Lern-Formen eines differenzierten Fachunterrichts.
	Der Unterricht bietet Möglichkeiten zum Erwerb von Lernkompetenz und selbstgesteuerten und eigenständigen Lernens für Schülerinnen und Schüler.
	Der Unterricht bietet differenziertes, anregendes und förderndes Lernmaterial.
4.1.4 Didaktische Prozessgestaltung	Klare Strukturierung und Verständlichkeit prägen als zentrale Elemente den Unterrichtsverlauf.
	Motivierung, Adaptivität und voraussetzungsbezogene Passung kennzeichnen Unterrichtsplanung und -ablauf.
	Schüleraktive Aufgabenorientierung und kognitive Anregungsvielfalt charakterisieren die fachdidaktische Linie.
	Problem-, Erfahrungs- und Handlungsbezug bilden bedeutende Orientierungen im Unterrichtsprozess.
4.1.5 Klassenmanagement und Lernklima	Im Unterricht zeigen sich eine Lernorganisation mit hohen Anteilen aktiver Lernzeit und eine effektive Lernzeitnutzung.
	Den Unterricht kennzeichnet effektive Klassenführung mit nachvollziehbaren Regeln und lernförderlicher Arbeitsdisziplin.
	Das Lernklima ist von affektiver Zuwendung, Unterstützung und Akzeptanz gegenüber Lernenden geprägt.

4.2 Förderung und Aufgabenbetreuung

Kriterien	Indikatoren
4.2.1 Förderung	Ein schriftlich fixiertes Förderkonzeptes ist vorhanden.
	Das Förderkonzept beinhaltet Lernunterstützung und Schülerbegleitung im Sinne von Stärken- und Schwächenorientierung.
	Die Förderkonzeption berücksichtigt Begabungssichtung und Talentförderung.
	Fördermaßnahmen basieren auf Lernentwicklungsbegleitung und Diagnostik.
	Förderung ist Bestandteil erweiterter Lerngelegenheiten außerhalb des Unterrichts.
	Es bestehen berufsvorbereitende Fördermaßnahmen (nur für Sekundarstufe).
4.2.2 Aufgabenkultur und Selbstlernzeiten	Der Ganztagsbetrieb macht Hausaufgaben in der klassischen Form überflüssig; Aufgaben- bzw. Übungszeiten werden in den Ganztagsablauf integriert.
	Es besteht ein Konzept zum Verhältnis und zur Organisation von Selbstlernzeiten zum selbstgesteuerten Lernen, Aufgabenbetreuung und Lernunterstützung.
	Zeiten für fachliche und pädagogisch qualifizierte Betreuung von selbstständiger Aufgabebearbeitung sind organisiert und gesichert.
	Zeiten für Aufgabenhilfe/-unterstützung durch fachunterrichtlich qualifiziertes Personal sind gesichert.
	Die Aufgabenkultur sieht vor, dass Aufgaben für Selbstlernzeiten, Übung, Wiederholung und Vertiefung in engem Zusammenhang zum Lernprozess in Unterricht und außerunterrichtlichen Elementen stehen.

4.3 Erweiterte Lerngelegenheiten und Erfahrungsfelder

Kriterien	Indikatoren
4.3.1 Fachbezogene Wahlangebote	Es werden über fachbezogene Lernarrangements Gelegenheiten zur Anreicherung und Vertiefung fachlichen Lernens geboten.
	Die fachlichen Wahlangebote stehen in engem Zusammenhang mit den Unterrichtsfächern und sind mit dem Fachunterricht abzustimmen.
4.3.2 Fächerübergreifende Arbeitsgemeinschaften und Kurse	Es werden Lerngelegenheiten in fächerübergreifender oder -verbindender Form geboten, die vor allem die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen verfolgen.
	In den methodischen Formen werden komplexere Themen durch Arbeitsaufgaben über einen längeren Zeitraum mit einer Lerngruppe vertiefend bearbeitet sowie themenbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt.
	Fächerübergreifende AGs und Kurse erfordern die Abstimmung mit den betroffenen Fächern und fachliche Vorbereitung im Fachunterricht.

4.3.3 Projekte und Werkstätten	Werkstätten bieten aus der praktischen Arbeit entstandene handlungsorientierte Lern- und Arbeitsformen, bei der individuell oder in kleinen Gruppen Werkprodukte erarbeitet werden.
	Projekte bieten Lernprozesse mit Problemstellungen, die handlungsorientierte Auseinandersetzung, weiteren Wissenserwerb und praktische Erfahrung, Problemlösungen und deren Erprobung an der Wirklichkeit erfordern.
	Werkstatt- und Projektlernen soll mit dem Unterricht in Verbindung stehen, möglichst auch Teile des Fachunterrichts ausmachen.
4.3.4 Schulprojekte und Schülerfirmen	Themenfelder, die sich für exemplarisches Lernen und Transfer eignen, werden Gegenstand von auf Dauer gestellten Schulprojekten im Schulleben, die kontinuierlich angeboten und mit wechselnden Schülergruppen durchgeführt werden.
	In Schülerfirmen werden Gelegenheiten gegeben, in Lernarrangements mit einer Geschäftsidee und Ernstcharakter wirtschaftliches, organisatorisches und produktorientiertes Handeln zu lernen, das in Produkten oder Dienstleistungen mündet.

4.4 Gemeinschaft und soziales Lernen

Kriterien	Indikatoren
4.4.1 Gemeinschaftsstiftende Aktivitäten	Schulfeiern und Schulfeste mit Beteiligung der Schulgemeinde bzw. auf Jahrgangs- und Klassenebene finden statt.
	Mahlzeiten werden gemeinschaftlich von Schülerinnen und Schülern und Personal eingenommen.
4.4.2 Interkulturelles Lernen	Interkulturelle Veranstaltungen und Projekte für Austausch, Verständigung und Analyse finden statt.
	Schüleraustausch und Schulpartnerschaften mit Schulen im Ausland werden gepflegt.
	Schülerreisen mit Themen zum interkulturellen Austausch sind im Jahresplan vorhanden.
4.4.3 Soziales Lernen	Es gibt definierte Lerngelegenheiten für gruppenbezogene Aktivitäten und soziale Kompetenzen.
	Die Schule hat ein System für Patenschaften und Begleitung für jüngere Schülerinnen und Schüler durch Ältere.
	Erfahrungsfelder für Bewährungssituationen und zur Entwicklung von Streit- und Konfliktkultur (z.B. Vorführungen, Aktionen, Konflikte) werden regelmäßig besetzt und genutzt.
	Erfahrungsfelder in Form sozialer Trainings werden regelmäßig besetzt und genutzt.
	Erfahrungsfelder für soziale Unterstützung und Integration werden regelmäßig besetzt und genutzt.
	Lernarrangements in Form sozialer Spiele zur Entwicklung von Gruppengemeinschaft werden regelmäßig geboten.
	Erfahrungsfelder für Bewährungssituationen (z.B. Vorführungen, Aktionen, Konflikte) werden regelmäßig besetzt und genutzt.

4.5 Demokratielernen und Partizipation

Kriterien	Indikatoren
4.5.1 Partizipation in der Schule	Es gibt eine Beteiligung und Mitbestimmung von Eltern und Schülerinnen und Schülern an der Erstellung des Angebotsprogramms im Ganztagsbetrieb.
	Die Elternbeteiligung in der Gestaltung und Durchführung von Ganztagsangeboten ist konzeptionell begründet und wird aktiv gelebt.
	Schülerbeteiligung in der Gestaltung und Durchführung von Ganztagsangeboten ist gegeben.
	Die Schule bietet Raum für Gemeinschaftsaufgaben und Verantwortungsbereiche für Lernende im Ganztagsbetrieb.
4.5.2 Demokratielernen	In der Schule gibt es erweiterte Gelegenheiten für demokratisches Lernen in Gremien, Schulprojekten und Veranstaltungen.
	In der Schule gibt es einen Klassenrat und erweiterte Mitbestimmungsformen.
	Gemeinschaftliche Konfliktregulierung und Just-Community

4.6 Öffnung der Schule

Kriterien	Indikatoren
4.6.1 Inhaltliche Öffnung	Das regionale Umfeld der Schule, die Sozialisationsumwelt der Schülerinnen und Schüler und die umfeldübergreifende Lebenswelt bieten Anknüpfungspunkte für gesellschaftlich relevante Lerninhalte und Schlüsselprobleme.
	Reale Problemstellungen im Schulumfeld bieten Lernanlässe. Durch die Authentizität und den Ernstcharakter ermöglichen sie exemplarisches Lernen anhand von Erlebnis-, Erfahrungs- und Handlungsorientierung.
	In den Lernarrangements des Ganztagsbetriebs werden sowohl Theoriemodelle als auch praktische Lösungen erarbeitet, die in der Realität erprobt und angewendet werden.
4.6.2 Methodische Öffnung	Die Methoden sind durch projektartige und experimentelle Lernarrangements und Lernprozesse gekennzeichnet.
	Erkundungen und Praktika bieten Chancen zur intensiven Erschließung spezieller Lernumgebungen und Lebensumfelder.
	Methodische Abläufe von Öffnungsprojekten bieten Gelegenheiten für Erfahrung und Handeln, Aktion und Reflexion.
4.6.3 Räumliche Öffnung	Es werden außerschulische Lernorte erschlossen, erkundet und genutzt, in der ökologischen und architektonischen Umwelt, der handwerklich-technischen und betrieblichen Arbeitswelt, in politischen, administrativen und soziokulturellen Institutionen und Feldern.
	Lernstandorte mit didaktisch-methodischer Lernumgebung werden in Unterrichtseinheiten besucht und genutzt.
	Ganztagsangebote und -elemente werden in nicht-schulischen Räumen durchgeführt.

4.6.4 Institutionelle Öffnung	Kooperationspartner unterbreiten Lern- und Freizeitangebote, indem sie fachliche Expertise, authentische Bezüge und spezielle methodische Ansätze einbringen.
	Fachleute und Experten werden für spezielle Fachfragen und Informationen in die Schule geholt (z.B. Geschichtszeugen, Umweltexperten, Techniker).
	Es werden gesellschaftlich relevante Institutionen besucht und erkundet.
	Kontakte zu sozialen und kulturellen Organisationen sowie zu bestimmten Bevölkerungsgruppen werden zur Erkundung gesellschaftlicher und lebensrelevanter Problemstellungen hergestellt.

4.7 Freizeitangebote

Kriterien	Indikatoren
4.7.1 Ungebundene Freizeit- und Spielmöglichkeiten	Es gibt Rückzugsmöglichkeiten und Ruheangebote für die Schülerinnen und Schüler.
	Es gibt Bewegungs- und Sportangebote.
	Es gibt Gesprächs- und Begegnungszonen.
	Es gibt Spielangebote für drinnen und draußen.
	Es gibt Anregungen für Mediengebrauch und -produktionen.
	Für die Gestaltung aktiver und bewegter Pausen ist gesorgt.
4.7.2 Gebundene Freizeitangebote	Der Angebotskanon richtet sich nach Interessen und Neigungen der Lernenden.
	Es gibt Arbeitsgemeinschaften, Kurse, Werkstätten und Projekte als unterrichtsergänzendes Angebot zur Anregung eines entwicklungsförderlichen und sinngebenden Freizeitgebrauchs.

5 Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen

Die differenzierte und breite Lernkultur von Ganztagschulen erfordert besonders ständige Weiterentwicklung. Zudem ist auch von Ganztagschulen eine zielbezogene Qualitätsentwicklung durch systematische Formen von Schulentwicklungsarbeit zu fordern. Dazu gehört die ständige Arbeit am ganztägigen Schulkonzept, dessen Integration in ein Schulprogramm mit Entwicklungsplanung, die Nutzung systematischer und professioneller Schulentwicklungsverfahren, eine schulweite Partizipation in Entwicklungsbemühungen und die Nutzung externer Unterstützung. Qualitätsentwicklung beinhaltet jedoch auch Qualitätssicherung durch eine kontinuierliche Überprüfung der Zielerreichung und des Qualitätsstandes über Formen interner und externer Evaluation.

5.1 Systematische Schulentwicklungsarbeit

Kriterien	Indikatoren
5.1.1 Kontinuierliche Arbeit am Ganztagskonzept	Es ist eine Steuergruppe oder eine Koordinationsgruppe vorhanden, die kontinuierlich das Ganztagskonzept oder Schulkonzept thematisiert und überprüft.
	Die Konzeptarbeit wird durch Arbeitszirkel aus dem Personal des Kollegiums bewerkstelligt.
	Schulgremien haben das Ganztagskonzept kontinuierlich zum Thema.
5.1.2 Integration des Ganztagskonzeptes in das Schulprogramm	Entwicklungsziele des Schulprogramms enthalten auch ganztags-spezifische Ziele.
	Es besteht eine Entwicklungsplanung in Form eines Arbeitsprogramms mit Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs.
	Es werden ganztags-spezifische Qualitätsstandards und Erfolgskriterien für eine spätere Evaluation festgelegt.
	Es besteht eine ganztagsbezogene Fortbildungsplanung.
5.1.3 Nutzung systematischer Schulentwicklungsverfahren und -strategien	Verschiedene Formen von Organisationsentwicklung und Schulprogrammarbeit werden systematisch genutzt und verfolgt.
	Verschiedene Formen von Personalentwicklung werden systematisch genutzt und verfolgt.
	Verschiedene Formen von Unterrichtsentwicklung werden systematisch genutzt und verfolgt sowie Verfahren zur Entwicklung der Lern- und Erziehungskultur angewandt.
5.1.4 Partizipation in der Entwicklungsarbeit	Die schulweite Beteiligung von Lehrkräften und weiterem pädagogischen Personal an der Entwicklungsarbeit ist gesichert.
	Betroffene außerschulische Partner (Organisationen/Institutionen) sind bei Bedarf in die Entwicklungsarbeit einbezogen.
	Die Partizipation von Eltern und Schülerinnen und Schülern ist im Rahmen der Entwicklungsarbeit eingeplant und organisiert.
5.1.5 Inanspruchnahme externer Unterstützungsangebote	Informationen und Materialien zur Organisation und pädagogischen Gestaltung werden genutzt.
	Externe Schulentwicklungsbegleitung/-beratung für den Entwicklungsprozess wird in Anspruch genommen.
	Es wird an Fortbildungsveranstaltungen, Fachtagungen und Schulmessen/-märkten teilgenommen.
	Netzwerkbildung mit anderen ganztägigen Schulen ist vorhanden.

5.2 Überprüfung von Zielerreichung und Qualität des Ganztagsbetriebs

Kriterien	Indikatoren
5.2.1 Interne Evaluation	Qualitätsbeurteilungen und Feedback vom Personal zur Organisation und pädagogischen Gestaltung des Ganztags wird regelmäßig durchgeführt und zur Weiterentwicklung genutzt.
	Feedback von Schülerinnen und Schülern zur pädagogischen Gestaltung und zu Lernprozessen im Ganztage wird eingeholt.
	Evaluation von Schülerkompetenzen über Kompetenztests, Lernprodukte und Präsentationen werden regelmäßig durchgeführt.
	Rezeptionen von Vergleichsdaten aus ganztagsbezogenen Qualitäts- und Leistungsstudien für die eigene Evaluation werden herangezogen.
5.2.2 Externe Evaluation	Die Schule beteiligt sich an ganztagsbezogenen Qualitäts- und Leistungsstudien.
	Die Schule nutzt und verarbeitet Datenrückmeldungen zur eigenen Schule aus Lernstandserhebungen oder Qualitätsstudien.

III. Ergebnisqualität

1 Ergebnisse des Schulbesuchs und Erfolge der Schullaufbahn

Die Ergebnisqualität einer Ganztagschule lässt sich zunächst in den Ergebnissen des Schulbesuchs ablesen, und zwar in zweierlei Hinsicht: zum einen im Bildungserfolg bei Beendigung eines Schullaufbahnabschnitts an der Ganztagschule und zum anderen während der Schulzeit an der Ganztagschule. Sowohl Abschlussquoten als auch Lernstandsermittlungen können als Kriterium von Ergebnisqualität dienen.

1.1 Bildungserfolg am Ende eines Bildungsabschnitts der Schullaufbahn

Kriterien	Indikatoren
1.1.1 Schulabschlussquoten	Es existiert eine transparente Übersicht zu erfolgreich absolvierten Abschlüssen pro Jahrgang im Vergleich zur Schülerzahl.
	Schulabschlussquoten werden in der Selbstevaluation berücksichtigt.
1.1.2 Übergang in die Berufswelt	Es existieren spezielle Kooperationsansprechpartner aus dem Schulteam/Ganztagesteam für verschiedene Berufsfelder und in die Berufswelt allgemein.
	Außerschulische Kooperationspartner werden durch fachliche Rückmeldung (z.B. während und nach Berufspraktiker) in die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler mit einbezogen (besonders im Hinblick auf deren Ganztagsbeteiligung).
	Frühe kontinuierliche Zusammenarbeit mit Unternehmen (Unternehmenspatenschaften/Handwerkermarkt etc.).

1.2 Verlauf der Bildungslaufbahn

Kriterien	Indikatoren
1.2.1 Lernstands- ermittlung	Es existiert eine transparente Lernstandsermittlung, die allen Professionen zugänglich ist und von allen Professionen zur individuellen Förderung genutzt wird.
	Es wird zur eigenen Lernstandsermittlung mit einem Portfolio gearbeitet.
	Es werden externe Erhebungen wie z.B. Lernstandserhebungen gezielt in die eigene Weiterentwicklung des Bildungskonzepts und das Angebot des Ganztags eingearbeitet.
1.2.2 Klassenwieder- holungen	Es existiert eine transparente Quotenermittlung von Klassenwiederholungen der Schülerinnen und Schüler im Vergleich zur gesamten Schülerzahl.
	Klassenwiederholungen werden explizit im Bildungskonzept als Ausnahme eines pädagogischen Aspekts im Verlaufe des Schulbesuchs eines Schülers/einer Schülerin dargestellt.
	Es existiert ein speziell ausgerichtetes Förderkonzept für Klassenwiederholer („Summerschool“/Förderkonzept während des nächsten folgenden Halbjahres etc.).
	Es existiert ein schulübergreifender Förderschwerpunktentwicklungsplan zur Vermeidung von Klassenwiederholungen (Diagnose von Lernproblemen/Persönliche Entwicklungsprobleme/Arbeits-techniken etc.), an dem alle Professionen des Ganztags mitarbeiten und den sie gemeinsam weiterentwickeln.
	Es existieren Präventionsmaßnahmen zur Vermeidung von Schulversagen.
1.2.3 Schullaufbahn- ergebnisse bei sozialer Chancengleichheit	Es liegt eine sozialmilieuabhängige Ganztagskonzeption – orientiert an der Schülerklientel mit spezifischen Fördermöglichkeiten – vor.
	Es existiert ein Förderprogramm für benachteiligte Schüler und Schülerinnen.

2 Fachliche und überfachliche Kompetenzen

Die Ganztagschule fördert und entwickelt bei den Lernenden fachliche und überfachliche Kompetenzen durch den Unterricht nach Curriculum und Studentafel einerseits und erweiterte Lerngelegenheiten und Erfahrungsfelder andererseits. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Ganztagsbetrieb – intensiver als Schule im Halbtagsbetrieb – die Sachkompetenz beziehungsweise die kognitiven Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern zumindest stärkt und anreichert, wobei die Lernenden zum einen mehr und besser die fachlich-kognitiven Anforderungen bewältigen, zum anderen andere Kenntnisse und Fähigkeiten über fachbezogenes Lernen hinaus erwerben. Wirkungen sind demnach auf der Ebene fachlicher und fächerübergreifender Kompetenzen in den Blick zu nehmen. Dabei wird es nicht leicht, feststellbare Lernergebnisse und -zuwächse speziell auf den Ganztagsbetrieb oder sogar einzelne Gestaltungsbereiche zurückzuführen.

2.1 Fachliche Kompetenzen

Kriterien	Indikatoren
2.1.1 Stärkung und Verbesserung fachlicher Kompetenzen	Der Ganztagsbetrieb beinhaltet Lerngelegenheiten, um die fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten der Lernenden in den verschiedenen Schulfächern soweit wie möglich zu verbessern und zu vertiefen.
2.1.2 Minderung der Leistungsstreuung bei Fachkompetenzen	Im Ganztag wird darauf geachtet, dass die Leistungsstreuung in den Fachkompetenzen soweit wie möglich gemindert wird.
2.1.3 Chancengleichheit beim fachlichen Kompetenzerwerb	Im Ganztag bestehen Ansätze, um herkunftsbedingte und geschlechtsspezifische Benachteiligungen beim Kompetenzerwerb in fachlichen Bereichen soweit wie möglich auszugleichen.
2.1.4 Beobachtung der fachlichen Lern- und Leistungsentwicklung	Die Schule weist ein Monitoringsystem zur Erfassung und Dokumentation der Kompetenzentwicklung von Ganztags Schülerinnen und -schülern auf.
	Lernergebnisse und Lernprodukte werden in Bezug auf Art und Niveau im Zusammenhang mit Aufgabenstellungen und Lernarrangements kontinuierlich überprüft und analysiert.

2.2 Fächerübergreifende Kompetenzen

Kriterien	Indikatoren
2.2.1 Lernkompetenz	Der Ganztagsbetrieb beinhaltet Lerngelegenheiten für Schülerinnen und Schüler zum Erwerb von Lernstrategien sowie von Lern- und Arbeitstechniken (z.B. Informationsrecherche, Präsentationstechnik, Arbeit mit Plänen, Tabellen, Grafiken etc.).
	Der Ganztagsbetrieb bietet Lernbereiche und -gelegenheiten für Schüler/innen für die Entwicklung selbstgesteuerten Lernens.
	Der Ganztag sieht Lerngelegenheiten zur Entwicklung motivationaler, emotionaler und volitionaler Kompetenzen (oder Kompetenzen zur Selbststeuerung) vor.
2.2.2 Schlüsselkompetenzen	Der Ganztag bietet Lerngelegenheiten zum Erwerb von Planungs- und Problemlösekompetenz.
	Der Ganztag bietet Lerngelegenheiten zum Erwerb von Fähigkeiten zum systemischen Denken und von Analysekompetenz.
	Der Ganztag bietet Lerngelegenheiten zum Erwerb von Urteils- und Entscheidungskompetenzen.
	Der Ganztag bietet Lerngelegenheiten zum Erwerb von Dispositions- und Orientierungswissen und von Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewusstsein.
2.2.3 Medienkompetenz	Der Ganztag bietet Lernmöglichkeiten zum technischen Gebrauch, zur Anwendung, zur Analyse und zur kritischen Beurteilung von neuen Medien und Medienprodukten.
2.2.4 Beobachtung der Lern- und Leistungsentwicklung in fächerübergreifenden Bereichen	Die Schule weist ein Monitoringsystem zur Erfassung und Dokumentation der Entwicklung von fächerübergreifenden Kompetenzen von Ganztags Schülerinnen und -schülern auf.

3 Sozialkompetenz

Eine Ganztagschule ist gefordert, ihrer Schülerschaft soziale Kompetenzen zu vermitteln. Die Förderung und Entwicklung prosozialer Verhaltensweisen und Haltungen, die in hohem Maße als gesellschaftlich wichtige Schlüsselkompetenzen für spätere Handlungsfähigkeit im Berufs- und Privatleben betrachtet werden, sollen besonders durch die Möglichkeiten eines ausgebauten Schullebens an einer Ganztagschule erworben, vertieft und verinnerlicht werden.

3.1 Förderung durch prosoziales Verhalten

Kriterien	Indikatoren
3.1.1 Soziales Langzeitmanagement	Es existieren soziale Langzeitprojekte, in denen ein ausgeprägter Umgang der Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Generationen und Völkern besteht.
	Freiwillige Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler zur Kooperation mit Wohlfahrtsverbänden.
3.1.2 Demokratie	Die Schülerinnen und Schüler lernen durch demokratische Strukturen (Schülerparlament, Klassenrat, Ganztagsgruppensprecher, etc.) prosoziale Verantwortung.
	Es bestehen ausgeprägte Demokratieprojekte.
3.1.3 Soziale Kompetenzen	Die Lernenden haben Kenntnisse über Gruppenstrukturen und -regeln und können in unterschiedlichen Rollen agieren.
	Die Schülerinnen und Schüler können selbstständig zentrale Tagesabläufe organisieren und durchführen (z.B. Mittagstisch, eigene kreative Pausengestaltung etc.).
	Schülerinnen und Schüler können tolerant und situationsbedingt empathisch mit Krisensituationen umgehen und handeln (Streitschlichtung).
3.1.4 Team- und Kooperationsfähigkeit	Die Schülerinnen und Schüler können in Teamstrukturen arbeiten und Aufgaben in Teamkonstellationen sicher zur Lösung bringen. Durch den Ganztagsbereich werden explizit teamfördernde Maßnahmen vertieft und gefördert.
	Alle Mitarbeitenden des Ganztagsbereichs leben den Teamgedanken in ihrer eigenen Arbeit vor und beziehen die Schülerinnen und Schüler mit ein.
	Der Partizipationsgedanke zur innerschulischen Kooperation von Schülerinnen und Schülern ist ausgeprägt im Bildungskonzept verankert und spiegelt sich im Schulleben wieder (Peer-to-Peer-Gruppen von Schülerinnen und Schülern, Tutorien, „Mein Begleiter“-Projekt, etc.).

4 Wohlbefinden und Zufriedenheit

Eine gut funktionierende Ganztagschule spiegelt sich auch in großer Ausprägung von Wohlbefinden und Zufriedenheit aller ihrer Akteure wieder. Sowohl die Sicht der Schülerinnen und Schüler, als auch die des Personals und die der Eltern finden in der qualitativen Ausgestaltung einer Ganztagschule ihre Ausprägung.

4.1 Wohlbefinden und Zufriedenheit auf Schulebene

Kriterien	Indikatoren
4.1.1 Lernzufriedenheit und Wohlbefinden auf Schülerebene	Die Schülerinnen und Schüler äußern Wohlbefinden in der Evaluation.
	Die Leistungskontrollen werden von Schülerinnen und Schülern ohne Lernangst bewältigt.
	Die Schülerinnen und Schüler empfehlen die Ganztagschule weiter.
	Die Quote der Straftaten bzw. Gewaltanwendungen (z.B. Angriffe auf Mitschüler, Vandalismus) an der Schule sinkt.
	Schulinterne Disziplinarmaßnahmen können auf ein Minimum gesenkt werden bzw. brauchen nicht ergriffen zu werden.
4.1.2 Arbeitszufriedenheit des Personals	Das Personal äußert Wohlbefinden in der Evaluation.
	Es gibt wenig Krankmeldungen und wenig notwendige Vertretungen.
	Es besteht nur eine geringe Fluktuation bei außerschulischen Kooperationspartnern.
	Alle Professionen empfehlen die Schule weiter.
	Individuell gefühlte Belastung des einzelnen Mitarbeitenden wird gesenkt.
4.1.3 Schulzufriedenheit der Eltern	Eltern äußern sich zufrieden mit der geleisteten Arbeit der Ganztagschule in der Evaluation.
	Eltern empfehlen die Schule weiter.
	Steigende Anmeldezahlen der Eingangsklassen können an der Schule verzeichnet werden.
	Eltern gehen aktiv Erziehungspartnerschaften mit der Schule ein.
	Elternmitarbeit wird besonders in Form von partizipativer Mitwirkung verstärkt.
	Es besteht ein großes Elternengagement in Schulgremien.

Ein Gesamtüberblick des Qualitätsrahmens befindet sich als Kopiervorlage im Anhang dieses Buches (S. 199–204).